Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 11 (1935)

Heft: 13

Artikel: Jedem seine Dosis

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755182

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

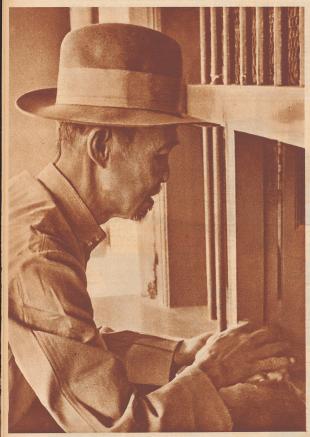
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bildbericht von der staatlichen Opiumverwaltung in Holländisch-Indien von Helene Fischer



Alter chinesischer Opiumraucher am Schalter des staatlichen Opiumverkaufsplatzes in Alt-Batavia. Er zeigt das typische Ausschen eines «Unentwöhnbaren». Ohne das Gift kann er nicht leben. So holt er sich jeden Tug am Schalter der Regiebblage gegen Vorweiung seiner Lizzur die ihm zukommende Tageration. Das Prinzip der Rationierung gelt dahin, einem Raucher nur eine so große Menge zu bewilligen, die er in Wirklichkeit benötigt und vor allem seinem Tageslohn augemessen auch bezalten kann. Ein Tagestation ist im Maximum auf einen Talla, das sind 0,38 Killogramm, festgesetzz.

Um jeden Diebstahl des be-gehrten Rauschgiftes zu ver-unmöglichen, müssen sich die Arbeiter der staatlichen Ver-kaufsstellen beim Eintritt ins Geschäft vollständig ihrer Zivil-kleider entledigen und diese in einer Garderobe zurücklassen. Ihre Arbeit verrichten sie in einem unformen, karieren

Jedem seine Dosis

Wer mit dem Simplon-Orient-Expreß nach Konstantinopel fährt, der kann am ditten Tag der Reise folgende Beobachtung maschen: Zwischen Adrianopel und Luile Burgas durchquert der Zug eim Mohrfeld von riesiger Ausdehnung. Ein rotes Meer von Blumen, eine Stunde lang nichts als Mohn, soweit das Augereicht! Der Anblick ist bezaubernd. — Der Mohn ist der Pflanze, aus deren Milchsaft das Opium gewonnen wird. Persien, Kleinasien, der Balkan, Südchina sind die Hauptproduktionsländer des Opiums, dieses uralten, bekannetserte, ver-

breitetsten, wohltätigsten und am meisten mißbrauchten Betäubungsmittels. Die Hauptverbraucher an Opium sind China, Britisch-Indien und Nordafrika. Natürlich ist der Konsum von dem gefährlichen Gift in jedem einzelnen Land unter die Aufsicht des Staates gestellt, derart, daß der Staat ein Monopol zum Handel mit Opium besitzt. Daneben gibt es die sogenannte internationale «Opiumkonvention», ein seit 1. September 1928 in Kraft stehendes Abkommen, das der Opiumkonmission des Völkerbundes die Kontrolle über den Handel und die Bekämpfung des Mißbrauches von Opium übertragen hat.—Selbstverständlich ist der Anterus, mit solch begehrten Produkt, wie Opium eines ist, Schleichhandel und Schmuggel zu betreiben, nicht klein. Für unzählige Millionen

Ein guter Fund der Hafenpolizei von Batavia: Eine Sendung Würste, die Opium im Werte eines großen Vermögens ent-hielt, wurde bei der Ankunft eines Dampers im Hafen von Batavia entdeckt. Jezzt hängt die «Fleischware» neben den unzeiglichsten andern Reliquien des Opiumschmuggels als Sehenswirdigkeit im Schmuggelmeuem von Batavia.

Unten:



Der Steuermann des Kontrollbootes, dem die Bekämpfung des Opiumschmuggels obliegt. Es ist ein angesehener Madurese mit guten und weitreichenden Beziehungen unter den Eingeborenen.



Eingeborenenvier-tel von Batavia. In fünf Sprachen ver-faßt prangt straßenseits über dem Ein-gang die Einladung zum Besuche der «Halledes Glücks».



wird alljährlich auf der ganzen Welt — von der schmutzigsten chinesischen Hafenkneipe bis zu den stimutzigsten tunessisten Hafensnelpe bis Zu des kultiviertesten europäischen und amerikanischen Großstädten — Opium illegal gehandelt und über die Landesgenezun gebracht. Zur Bekämpfung dieses Handels und Schmuggels besitzen mehrere Länder — zum Bespiel Aegypten, Indien und Japan — bei ihrer Polizei eigene Opiumdezernate und in einigen Hafenstädten, wie Marseille, New York, Konstantinopel, Singapore, Schanghai, Buenos Aires, sind richtiggehende Rausch-giftkolonnen eingerichtet. Anderseits aber sind die Opiummonopole Rieseneinnahmequellen für die einzelnen Länder. — Holländisch-Indien zählt rund 60 Millionen Einwohner. Das Anpflanzen von Mohn ist in allen holländischen Kolonien verboten. Dennoch werden in Insulinde mächtige Mengen Opium konsumiert. Der Staat, der die Regie seit 40 Jahren in den Händen hat, nahm an Steuern aus dem Opium im Jahre 1931 19 Millionen holländische Gulden ein. Das sind 6% der Staatseinnahmen überhaupt. Die Statistik erzählt ferner: Von den eingeschriebenen Opiumsüchtigen in Holländisch - Indien waren 79,534 Chinesen und 78,165 eingeborene Malaien. Daneben besaßen noch vier Europäer die Lizenz, Opium zu rauchen. Der Bericht des holländischen Gouverneurs von Insulinde über die Opiumwirtschaft schließt mit dem Satz: «Die Opiumpolitik der Regierung tendiert immer dahin, niemals und niemand zum Genuß von Opium in irgendeiner Weise zu ermuti-gen ...» Scheinbar aber mag die Regierung doch nicht so leicht auf die schöne Einnahme, die aus dem Opium-

